



SEELSORGEEINHEIT
MARKDORF

Pastoralkonzeption

der Seelsorgeeinheit Markdorf

mit den Pfarreien

St. Nikolaus, Markdorf

St. Georg, Bermatingen

St. Sigismund, Hepbach

St. Jodokus, Bergheim

St. Martin, Ittendorf



Vorwort - Auf dem Weg zur Pastoralkonzeption	3
1 Unser biblisches Leitbild	4
2 Gesellschaftliches Umfeld	5
3 Grunddienste	7
3.1 Liturgie (Gottesdienst, gemeinsames Gebet, Feier der Eucharistie)	7
3.1.1 <i>Die Feier des Sonntags</i>	7
3.1.2 <i>Feiertage</i>	7
3.1.3 <i>Sonderregelungen</i>	8
3.1.4 <i>Lebendige Vielfalt</i>	8
3.1.5 <i>Kirchenmusik und Kunst</i>	8
3.1.6 <i>Gemeinsames Zeugnis des Glaubens</i>	9
3.1.7 <i>Gemeinde ist Trägerin der Liturgie</i>	9
3.1.8 <i>Eigene Traditionen</i>	9
3.1.9 <i>Sakramente und Kasualien</i>	10
3.2 Verkündigung (Zeugnis, Verkündigung und Verbreitung des Evangeliums)	11
3.2.1 <i>Taufe</i>	11
3.2.2 <i>Erstkommunion</i>	11
3.2.3 <i>Firmung</i>	12
3.2.4 <i>Religionsunterricht</i>	12
3.2.5 <i>Jugendarbeit</i>	12
3.2.6 <i>Erwachsenenbildung</i>	13
3.2.7 <i>Öffentlichkeitsarbeit</i>	13
3.3 Diakonie (Dienst an den Menschen)	15
3.3.1 <i>Kindergärten</i>	15
3.3.2 <i>Sozialstation</i>	15
3.3.3 <i>Senioren</i>	15
3.3.4 <i>Frauen</i>	16
3.3.5 <i>Besuchsdienste</i>	16
3.3.6 <i>Weltkirchliche Solidarität</i>	17
3.3.7 <i>Gemeinschaft über den Gottesdienst hinaus</i>	17
3.3.8 <i>Sonstiges</i>	17
4 Ökumene	19
5 Schlusswort	20
Glossar	21



Vorwort - Auf dem Weg zur Pastoralkonzeption

Die ersten Vorarbeiten sind auf den jeweiligen gemeinsamen Klausuren aller fünf Pfarrgemeinderäte der Seelsorgeeinheit Markdorf geschehen.

Nach der Neuwahl der Räte (2005) hat die Klausur 2006 eine Bestandsaufnahme des Vorhandenen vorgenommen – geordnet nach den Grunddiensten Liturgie, Verkündigung und Diakonie.

Diese Aufstellung hat strukturiert zur Klausur 2007 vorgelegen, woraufhin Wünsche erhoben worden sind, die gewichtet, bearbeitet und für eine Weiterarbeit als wichtig erachtet worden sind. Dazu haben uns Karl Seiler und Andrea Braun-Henle (Regionalstelle und Regionale Arbeitsgemeinschaft Gemeindeentwicklung) begleitet.

Zur Klausur 2008 haben wir uns über diese Vereinbarungen und den Stand des Prozesses vergewissert und uns mit der Milieu-Studie des Sinus-Institutes befasst.

Der Gemeinsame Ausschuss hat am 16. Juli 2008 die Einrichtung einer Steuerungsgruppe für die Pastoralkonzeption beschlossen.

Diese hat sich zur Erarbeitung der Konzeption am 14. Oktober 2008, 27. November 2008, 27. Januar 2009 und 10. Februar 2009 getroffen. Sie ist zusammengesetzt aus Vertretern der fünf Pfarrgemeinderäte: Luzia Sieberg (Bergheim), Ruth Karrer (Bermatingen), Anne Moll (Hepbach), Andrea Löchle (Ittendorf) und Hans-Christian Körber (Markdorf) und des Seelsorgeteams (Pastoralreferent Klaus Hermlle und Pfarrer Ulrich Hund).

Die gemeinsame Klausur aller fünf Pfarrgemeinderäte hat den bis dahin zusammengestellten Entwurf am 14. März 2009 diskutiert. Die dortigen Anregungen und Änderungsvorschläge sind von der Steuerungsgruppe eingearbeitet worden. Sie traf sich am 2. April 2009, 14. Mai 2009, 16. Juni 2009 und 21. Juli 2009.

Editorische Notiz zur Schreibweise männlich / weiblich:

Wir bitten um Verständnis, dass – aus Gründen der Lesbarkeit – auf eine durchgängige Nennung der männlichen und weiblichen Bezeichnungen verzichtet wurde. Selbstverständlich beziehen sich alle Texte (bis auf wenige Ausnahmen) in gleicher Weise auf Männer und Frauen.



1 Unser biblisches Leitbild

Jesus Christus selbst soll uns bei den Überlegungen zu einer Konzeption für unsere Seelsorgeeinheit den Weg weisen. Eines seiner Gleichnisse lautet:

... Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Senfkorn, das ein Mann auf seinen Acker säte. Es ist das kleinste von allen Samenkörnern; sobald es aber hochgewachsen ist, ist es größer als die anderen Gewächse und wird zu einem Baum, sodass die Vögel des Himmels kommen und in seinen Zweigen nisten.

Matthäus 13, 31-32

Wir können mit Erleichterung von Jesus hören, dass wir das Entscheidende dafür, dass sich das Reich Gottes überall durchsetzt, nicht selbst machen können.

So können wir mit Gelassenheit und Mut an unsere große Aufgabe gehen, zu unterscheiden, was unser Auftrag in unserer Seelsorgeeinheit ist, in welchen Bereichen wir einen Aufbruch wagen, von welchen Traditionen und Angeboten wir uns verabschieden. Wir haben die Chance, dabei mitzuwirken, einen fruchtbaren Boden zu bereiten, in den Gottes Wort und Tat hineinfallen kann. Unser Planen und Entwickeln ist also notwendig, aber dass das Reich Gottes kommt, hängt nicht von uns ab.

Wir Christen müssen Zeugnis vom Reich Gottes geben, müssen Bereitschaft haben, das Reich Gottes lebendig werden zu lassen. Dann können wir darauf vertrauen, dass das winzige Senfkorn in einen guten Boden gelangt, wo es wachsen kann.



2 Gesellschaftliches Umfeld

Die Seelsorgeeinheit Markdorf wurde am 6. März 2005 durch Erzbischof Robert Zollitsch errichtet. Sie umfasst politisch gesehen die Stadt Markdorf (ca. 13.000 Einwohner), die Ittendorf und Riedheim eingemeindet hat (jeweils 1972), die Gemeinde Bermatingen (ca. 4.000 Einwohner), zu der seit 1973 Ahausen gehört, und Raderach, das seit 1971 zu Friedrichshafen gehört. Markdorf liegt im Bodenseekreis und ist Sitz eines Verwaltungsraumes (mit Bermatingen, Deggenhausertal und Oberteuringen). Damit ist schon die geographische Lage im Bodensee-Hinterland und kirchlich gesehen an der Südostgrenze des Erzbistums Freiburg markiert.

Dieses Gebiet gehört zu den Regionen in Baden-Württemberg, die noch Bevölkerungszuwachs verzeichnen.

Insgesamt hat sich in den letzten Jahrzehnten ein erhebliches Bevölkerungswachstum ergeben, bedingt durch Zuzug aufgrund der Industriearbeitsplätze im Raum Friedrichshafen (Luft- und Raumfahrtindustrie, Fahrzeugbau).

Gegenwärtig wird viel für den Ausbau an Kinderbetreuung unternommen, was Seelsorgeeinheit und politische Gemeinden zu häufiger Kooperation veranlasst (z.B. Neubau eines Kindergartens in Bermatingen). Das darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass auch für die hiesige Raumschaft – wenn vielleicht auch etwas verspätet – eine Zunahme von älterer Bevölkerung zu verzeichnen sein wird.

Nach wie vor gibt es viele Auspendler nach Friedrichshafen/Immenstaad, aber v.a. in Markdorf haben sich durch offensive Gewerbeansiedlungspolitik mittlerweile zahlreiche Industriebetriebe niedergelassen, dabei liegt der Schwerpunkt in der automotiven Sparte. Daneben spielen Landwirtschaft (v.a. Obstbau) und Fremdenverkehr eine Rolle.

Markdorf ist ein wichtiger Schulstandort. Das in den 1970er Jahren als Modell begründete Bildungszentrum mit Hauptschule, Realschule und Gymnasium ist mit mehr als 2200 Schülern nach wie vor markant. Außerdem gibt es Grundschulen in Markdorfs Kernstadt (sie ist die größte Grundschule im Bodenseekreis), in Leimbach und in Bermatingen. Auch eine Förderschule und eine Außenstelle der Überlinger Berufsschule (Justus von Liebig Schule) sind vorhanden. Eine Aufwertung des schulischen Bereichs ergab sich daraus, dass seit 2008 das Staatliche Schulamt für den Bodenseekreis und den Landkreis Ravensburg seinen Sitz in Markdorf hat. Auch die Betreuung der Kinder durch Kindergärten und die Ausweitung der Betreuungsangebote in den Schulen ist stark vorangetrieben worden.

Außerdem befindet sich in Markdorf das erste Mehrgenerationenhaus des Bodenseekreises und in Bermatingen mit dem Messnerhaus ebenfalls ein sozialer Treffpunkt für alle Generationen. Ein Altenpflegeheim (St. Franziskus) mit einem Angebot an Betreutem Wohnen unterhält der Spitalfonds der Stadt Markdorf.



Markdorf mit seinen Ortsteilen und Bermatingen sind durch ein reges Vereinsleben gekennzeichnet, in dem sich viele Ehrenamtliche einbringen. Bürgerschaftliches Engagement, gerade auch in sozialen Bereichen, ist sehr ausgeprägt.

Die größten Bevölkerungsanteile mit Migrationshintergrund¹ haben ihre Wurzeln in der Türkei, in Italien, Kroatien und der ehemaligen Sowjetunion. Markdorf ist noch der einzige Ort im Dekanat Linzgau mit regelmäßigen Gottesdiensten in kroatischer Sprache. Zu den Erntezeiten kommen überdies viele polnische Erntearbeiter in die Region. In Ittendorf wird dem Rechnung getragen durch polnische Elemente in der Sonntagsliturgie.

Wir freuen uns, dass das Dekanatsjugendbüro für das Dekanat Linzgau in Markdorf seinen Sitz gefunden hat. Der direkte Kontakt und die Anlaufstelle vor Ort tragen spürbar Früchte.

Der Caritasverband für das Dekanat Linzgau e.V. unterhält in Markdorf eine Außenstelle mit folgenden Beratungsangeboten: Schwangerenberatung, psychologische Beratung für Eltern, Kinder und Jugendliche, Sozial- und Sozialrechtsberatung sowie Schuldnerberatung.

Die Sinus-Milieustudie² hat erhebliche Unterschiede innerhalb der Seelsorgeeinheit Markdorf ergeben. Beispielsweise ist der Anteil der Postmateriellen in der gesamten Seelsorgeeinheit Markdorf bei 21%, in Markdorf-Nord aber bei 37%. Bermatingen (23%) unterscheidet sich hierin von Ahausen (11%). In der gesamten Seelsorgeeinheit beträgt der Anteil der Etablierten 15%, in Raderach aber 23%, in Markdorf-Nordwest 22%, aber in Markdorf-Südwest nur 4%.

Konservative haben in der Gesamt-Seelsorgeeinheit 7% Anteil, doch auch hier gibt es signifikante Unterschiede: Bermatingen 14%, Markdorf-Nord 14%, Markdorf-Süd 2%, Ittendorf 1%. Oder noch ein Vergleichswert: Hedonisten insgesamt 10%, Markdorf-Südwest aber 24%, Markdorf-Nordwest 1%. Auffallend ebenso die bürgerliche Mitte: insgesamt 9%, aber in Ittendorf 27%, in Hepbach-Bergheim 24%, in Markdorf-Nordwest fast gar nicht vertreten. Insgesamt sind die Bezirke Markdorf-Nord mit 37% Postmateriellen und 19% Etablierten sowie Markdorf-Nordwest mit 30% Postmateriellen, 23% Modernen Performern und 22% Etablierten auffällig. Und genau diese Milieus sind in Markdorf-Südwest nur gering vertreten. Für Markdorf-Süd sind 32% Experimentalisten auffällig. Für Bermatingen ergeben sich keine extremen Ausschläge, aber einige Milieus sind ähnlich stark vertreten: 14% Konservative, 13% Etablierte und 13% Moderne Performer, 12% Traditionsverwurzelte, höchster Wert 23% Postmaterielle.

¹ Ausländeranteil Markdorf ca. 8.8%, Bermatingen ca. 5.6%

² Erläuterung hierzu: siehe Glossar



3 Grunddienste

3.1 Liturgie (Gottesdienst, gemeinsames Gebet, Feier der Eucharistie)

Die Feier der Liturgie ist uns wichtig. In ihr erfahren wir, wie Gott sich uns zuwenden und uns sein Heil schenken will.

3.1.1 Die Feier des Sonntags

Die *Eucharistiefeier am Sonntag* vergegenwärtigt Tod und Auferstehung Jesu Christi. Sie liegt uns besonders am Herzen. So lange drei Priester in der Seelsorgeeinheit arbeiten, soll im Regelfall jeden Sonntag in jeder Pfarrkirche Eucharistie gefeiert werden und insgesamt eine Vorabendmesse. Für besondere Zeiten werden eigene Regelungen getroffen. Das Erzbistum wünscht eine verlässliche zentrale Feier am Sonntag. Der Gemeinsame Ausschuss klärt, ob das Markdorf, 10:00 Uhr, ist (Christi Himmelfahrt und Fronleichnam weichen in der Uhrzeit davon ab). Die Verlässlichkeit der festen Sonntagsgottesdienstzeiten ist ein hoher Wert. In Ausnahmen und in der Ferienzeit ist Beweglichkeit erforderlich. Bewährt hat sich, dass z.B. zu jenen Anlässen Bergheim und Hepbach gemeinsam Eucharistie feiern. Darauf müssen die Gemeinden vorbereitet werden (Aufgabe des Seelsorgeteams).

3.1.2 Feiertage

Feiertage, die arbeitsfreie Tage sind, haben in der Regel jeweils eine Eucharistiefeier in jeder Pfarrgemeinde.

Der Gemeinsame Ausschuss muss klären, ob bei hohen liturgischen Feiertagen, die nicht arbeitsfrei sind (wie z.B. Maria Himmelfahrt) eher eine zentrale Eucharistie in Markdorf (und ggf. in Bermatingen) bevorzugt werden soll, oder ob stattdessen die Gläubigen zu Eucharistiefeiern in jeweils wechselnden Kirchen eingeladen werden.

Bewährt hat sich die durchgängige Feier des *österlichen Triduums* in jeweils einer Pfarrgemeinde. Unabhängig davon können Karfreitagliturgie oder Gebetszeit am Gründonnerstagabend in den übrigen Pfarrgemeinden gefeiert werden.

Der Wechsel unter den Pfarreien (österliches Triduum bzw. Christmette) hat sich bewährt.



3.1.3 Sonderregelungen

Beibehalten werden die gemeinsamen Festzeltgottesdienste für Bergheim und Hepbach zum Pfingstmusikfest (Pfingstmontag) und Spritzenfest (Juli), dort ebenfalls der Wechsel an Weihnachten und Ostern mit dem gemeinsamen Gottesdienst. Entsprechend wird abgesprochen, wann der gemeinsame Kirchenchor jeweils singt.

Beibehalten wird im Regelfall eine Eucharistiefeier am Montagabend in Ahausen sowie dort am Ostermontag, Pfingstmontag und 2.Weihnachtsfeiertag.

Zu besonderen Anlässen und Jubiläen kann eine abweichende Regelung getroffen werden.

Zum Stadtfest in Markdorf wird ein Ökumenischer Gottesdienst gefeiert.

3.1.4 Lebendige Vielfalt

Wichtig ist uns die *Vielfalt* der Gottesdienste – sowohl hinsichtlich der Gestaltung (inkl. Musik) als auch in der Ausrichtung auf Zielgruppen.

Die Seelsorgeeinheit bleibt offen für alternative Gottesdienstprojekte (wie sie z.B. im Blickpunkt G bestanden haben) und entsprechende Gruppierungen (z.B. die Nomaden in Markdorf).

Wir schätzen die selbständige Arbeitsweise der Gruppen, die *Kinder, Jugend- und Familiengottesdienste* vorbereiten und gestalten. Wünschenswert ist, dass es in allen fünf Pfarrgemeinden entsprechende Gruppen gibt. Das Seelsorgeteam unterstützt die Gruppen soweit es notwendig ist. Auch in Zukunft kann es für *Kleinkindgottesdienste* ökumenische Zusammenarbeit geben. Parallelgottesdienste mit kleinen Kindern zu den sonntäglichen Eucharistiefeiern sind möglich.

3.1.5 Kirchenmusik und Kunst

Es ist gewünscht, dass die drei bestehenden *Kirchenchöre* der Seelsorgeeinheit bestehen bleiben und Nachwuchs gewinnen (Markdorf, Bermatingen, Bergheim-Hepbach). In Markdorf St. Nikolaus hat die Chorarbeit ein hohes Niveau und eine große Auffächerung (z.B. Orchestermessen, Choralschola, Kammerchor, Kinderchor).

Etabliert sind darüber hinaus die Orgelmusik zur Marktzeit sowie *Konzerte* wie Orgelplus und alle zwei Jahre das große Kirchenkonzert. So lange die jetzige Finanzierung gesichert ist, soll dies erhalten und gefördert werden, gerade auch deshalb, weil entsprechende Zielgruppen vorhanden sind (überdurchschnittlich vertretene Sinus-Milieus Etablierte und Post-Materielle).

Dies wollen wir auch im Umgang mit *Kunst* berücksichtigen. Die bisherigen Ökumenischen Ausstellungen sollen beibehalten werden. Dabei wird die Zusammenarbeit der katholischen Seelsorgeeinheit und evangelischen Kirchengemeinde mit der Stadtgalerie und dem Kunstverein Markdorf (wie 2008 begonnen) bevorzugt angestrebt.



3.1.6 Gemeinsames Zeugnis des Glaubens

Es gibt eine gute Basis an *ökumenischen Gottesdiensten*. Dazu gehören Schulgottesdienste, Friedensdekade, Nacht der Lichter, Bermatinger Seniorengottesdienste, gemeinsame Segnungen und Jubiläen, Weltgebetstag und Gottesdienst zum Stadtfest in Markdorf. Auch der Kanzeltausch ist ein wichtiges Element im Kirchenjahr geworden. Wir wollen das ökumenische Miteinander auch im liturgischen Bereich ausbauen.

Ökumenischer Gesprächskreis, Gemeinsamer Ausschuss und PGR Bermatingen suchen einen festen Termin für einen ökumenischen Gottesdienst in Bermatingen. Wir bleiben auch sonst kreativ (z.B. mit den Senioren in Markdorf oder mit einem Jugendkreuzweg).

3.1.7 Gemeinde ist Trägerin der Liturgie

Wir begrüßen und fördern, dass nicht nur Hauptamtliche, sondern auch *Ehrenamtliche* Gottesdienste gestalten und leiten. Wir nehmen wahr, dass hier Entwicklungspotenzial besteht, das wir noch ausschöpfen können (Wort-Gottes-Feiern, Andachten zu Advent oder Fastenzeit, Maiandachten, u.a.). Das Seelsorgeteam und die Pfarrgemeinderäte ermutigen zu traditionellen und neuen Formen (adventliche Andachten wie in Ahausen, „Schweige und höre“ in der Fastenzeit, Abendlob, Anbetungen).

Pfarrgemeinderäte und Seelsorgeteam haben einen Blick darauf, dass viele *liturgische Dienste* lebendig sind (Kirchenmusik, Ministranten, Lektoren, Kommunionhelfer, usw. einschließlich dem wachen Blick auf neue Mitarbeitende). Wir ermutigen zu Schulungen, Einkehrtagen und sorgen für Begleitung.

3.1.8 Eigene Traditionen

Es gibt spezielle liturgische Feiern in den *einzelnen* Pfarrgemeinden, die wir erhalten wollen (z.B. Flurprozessionen, Nikolausfeiern in Hepbach und Bergheim, Kreuzfest oder Fußwallfahrt in Ittendorf).

Die Hochkreuzkapelle soll einen Ort im liturgischen Jahresablauf haben.

Ebenso soll es im Franziskushaus verlässlich Gottesdienste geben.

Je nach Möglichkeiten sollen auch sonstige Kapellen im gottesdienstlichen Leben einbezogen sein, so Spitalkirche, Raderach, Möggenweiler, Wangen und Breitenbach.



3.1.9 Sakramente und Kasualien

Wir verwenden viel Sorgfalt auf die Gestaltung der sakramentalen Feiern und der Kasualien³. Diese sind nicht zwingend mit einer Eucharistiefeier verbunden. Wir wollen den Blick dafür schärfen wann eine Eucharistiefeier angemessen ist.

Wir nehmen *Abschied* davon, dass mit *jeder* Beerdigung eine Eucharistiefeier (Seelenamt) verbunden ist und suchen im Seelsorgeteam nach Lösungen (z.B. Verbindung mit den Werktagsmessen).

³ Siehe Glossar



3.2 Verkündigung (Zeugnis, Verkündigung und Verbreitung des Evangeliums)

3.2.1 Taufe

Das Modell der Taufkatechese ist im Jahr 2005 für die Seelsorgeeinheit Markdorf eingeführt worden. Eine Kleingruppe aus dem Taufkatechese-Team trifft sich zu zwei Abenden mit den Eltern (und ggf. Paten) des jeweiligen Taufmonates (zum zweiten Abend ist der Taufspender dabei). Markdorf und Bermatingen haben feste Taufsonntage; für die drei anderen Pfarreien werden jeweils Termine vereinbart. Angezielt ist, die einzelnen Feiern noch mehr zu reduzieren und gemeinschaftliche Taufen zu fördern. In den Pfarreien mit Osternacht soll keine weitere Taufe im entsprechenden Monat gefeiert werden. Gute Erfahrungen machen wir seit 2007 mit einem Kurs für Taufbewerber im Grundschulalter. Angezielt ist eine gemeinschaftliche Feier der Kinder, die diesen Kurs gemeinsam besuchen. Für erwachsene Taufbewerber ist die Begegnung mit anderen Glaubenszeugen bzw. Taufbewerbern wünschenswert. Wir freuen uns hier über die Zusammenarbeit im Dekanat.

3.2.2 Erstkommunion

Die Erstkommunionvorbereitung ist ein Schwerpunkt unserer Gemeinden. Soweit als möglich arbeiten dabei alle Gemeinden zusammen und nach einem vergleichbaren Konzept. Es wird jährlich ein gemeinsames Thema vereinbart. Wir betrachten den Religionsunterricht und – wo die Möglichkeiten dafür gegeben sind - die Schülergottesdienste für die dritten Klassen als wichtige Säule der Erstkommunionvorbereitung. Die Vorbereitung auf das Sakrament der Buße ist Bestandteil der Erstkommunionvorbereitung.

Bei der Erstkommunionvorbereitung *sollen besonders die Erstkommunioneltern, aber auch* die ganze Gemeinde einbezogen sein. Dies geschieht durch

- regelmäßige Familiengottesdienste, zu denen besonders die Erstkommunionkinder eingeladen werden
- durch Elternabende für Kommunioneltern
- durch Katechetinnenabende (die wir auch als Erwachsenenkatechese verstehen)
- durch die Vorbereitung der Erstkommunionkinder in Gruppen, die im Regelfall von Eltern der Kommunionkinder geleitet werden.



3.2.3 Firmung

In zweijährigem Turnus findet auf der Ebene unserer Seelsorgeeinheit die Firmvorbereitung statt. Die Firmanden sollten dabei nicht jünger als 14 Jahre sein. Unser Anliegen ist es, die Jugendlichen durch den Kontakt mit anderen „lebendigen Christen“ zur Auseinandersetzung mit sich selbst, mit anderen und mit Gott einzuladen.

Das Seelsorgeteam erarbeitet ein Konzept für die Firmvorbereitung, stellt es den Pfarrgemeinderäten vor und entwickelt es mit Katecheten weiter.

Wichtige Säulen unserer Firmvorbereitung sind: *Projektarbeit*, durch die Jugendliche in Kontakt mit Zeugen und Zeugnissen christlichen Lebens kommen. *Verpflichtende und freiwillige religiöse Angebote*. Dabei sollen Jugendliche sowohl mit traditionellen als auch neueren Formen religiösen Ausdrucks in Kontakt kommen. Die *Einbeziehung der Eltern* ist ein wichtiger Teil der Vorbereitung auf die Firmung.

Wir legen Wert darauf, dass die Firmvorbereitung eine Aufgabe der ganzen Gemeinde ist. Deshalb sollen sich viele als Katechetinnen, Projektleiterinnen und Begleiter beteiligen.

3.2.4 Religionsunterricht

Uns ist wichtig, dass Katecheten und Hauptamtliche im pastoralen Dienst auch als Lehrer in Schulen der Seelsorgeeinheit präsent sind, bevorzugt in den dritten Klassen der Grundschule, wenn möglich auch im Bildungszentrum. Probleme und Anliegen der katholischen Religionslehrer der Seelsorgeeinheit sollen in einer jährlichen Gesprächsrunde besprochen werden können.

3.2.5 Jugendarbeit

In unseren Gemeinden engagieren sich viele Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in Gruppen verbandlicher (Pfadfinder, KJG) und nichtverbandlicher Jugendarbeit (Ministranten, Kinderchor, Ökumenische Kinderbibelwoche, u.a.m.). Uns ist wichtig, dass Kinder und Jugendliche einen Platz in unseren Gemeinden haben. Wir wollen Kinder und Jugendliche darin unterstützen, einen Zugang zu Religion und Glaube zu bekommen, um ihr Leben aus dem Glauben heraus zu deuten und zu gestalten. Dabei ist uns ein ganzheitlicher Ansatz wichtig.

Wir wollen in unseren Gemeinden dafür Strukturen bereitstellen und Jugendarbeit ideell, finanziell und durch das Bereitstellen von Räumen unterstützen. Zur Unterstützung der Jugendarbeit vor Ort soll ein gemeinsamer Sachausschuss Jugend errichtet werden.

Wir sind interessiert daran, dass eine Vernetzung der Jugendarbeit in der Seelsorgeeinheit stattfindet. Wir unterstützen die Vernetzung mit der Jugendarbeit auf Dekanats- und auf Diözesanebene (z.B. Teilnahme der Jugendgruppenleiter bei Grundkursen, Teilnahme bei Diözesankonferenzen etc.).



Die Verantwortlichen in der Jugendarbeit sollen beim Ausbau der Schulen zu Ganztageschulen mit überlegen, welche Angebote in der Nachmittagsbetreuung die kirchliche Jugendarbeit in der Seelsorgeeinheit bieten kann. Gleichzeitig müssen sie im Blick behalten, welche Auswirkungen der Ausbau der Ganztagesbetreuung der Schulen bezüglich der traditionellen Gruppenstunden am Nachmittag mit sich bringen wird.

3.2.6 Erwachsenenbildung

In vielen verschiedenen Gruppen, Kreisen, Einrichtungen und Räumen in unseren Gemeinden finden regelmäßige Treffen statt, die der Bildung und Information zu Themen des Lebens und Glaubens dienen. Zu nennen ist besonders die Arbeit des Christlichen Bildungswerkes Markdorf, der Stefanuskreis in Bermatingen, aber auch einzelne Angebote wie der Männerfrühschoppen in Ittendorf. Auf die ermutigenden Erfahrungen beim Glaubenskurs der Seelsorgeeinheit 2008 versuchen wir aufzubauen.

In Markdorf und Ittendorf gibt es eine gut geführte Bücherei, die mit ihrem aktuellen Bestand wichtig für Familien mit Kindern sind.

Wir öffnen unsere Räumlichkeiten (Mittlere Kaplanei, Pfarrheim und Meditationsraum Bermatingen, Pfarrhaus Ittendorf, Sigismundstüble Hepbach, Pfarrhaus Bergheim) für Gespräche und Bildung und schaffen auch aktiv Möglichkeit und Raum zum Austausch von Glaubensfragen und wichtigen Lebensthemen.

3.2.7 Öffentlichkeitsarbeit

Wir machen unsere Angebote und unser kirchliches Leben auf vielfache Weise der Öffentlichkeit bekannt.

Zur Information über die Aktivitäten der Pfarrgemeinden und der Seelsorgeeinheit dient das Pfarrblatt, das alle 14 Tage erscheint und in der Kirche ausliegt. Darüber hinaus erfolgt die Darstellung unserer Gemeinden in der Öffentlichkeit derzeit durch Amtsblatt (wöchentlich) in Markdorf und Bermatingen, Internetauftritt (www.seelsorgeeinheit-markdorf.de), Schaukästen und Tagespresse.

Ein Begrüßungsschreiben für Neuzugezogene fasst alle wesentlichen Informationen über die bestehenden Gruppen und deren Kontaktpersonen innerhalb der Seelsorgeeinheit Markdorf zusammen.

In den Kirchen, Gemeindehäusern und Geschäften hängen Plakate und weitere Hinweise auf Veranstaltungen der Seelsorgeeinheit aus. Außerdem gibt es Informationsmöglichkeiten durch Stellwände in den Kirchen und Aushänge in Schaukästen. Bei den Vermeldungen im Gottesdienst weisen wir auf Veranstaltungen hin.

In den beiden regionalen Tageszeitungen erscheinen Berichte über wichtige Ereignisse, Veranstaltungen und Hinweise über das Leben in den Gemeinden und der Seelsorgeeinheit. Pressevertreter werden anlassbezogen zu Gesprächen



eingeladen. In den Tageszeitungen sind die Gottesdienste der verschiedenen Gemeinden aufgelistet.

Durch gute Öffentlichkeitsarbeit wollen wir die Zusammengehörigkeit der Gemeindemitglieder stärken und zur aktiven Teilnahme und Mitarbeit in den Gemeinden einladen.

Wir setzen die bisherige Öffentlichkeitsarbeit fort und entwickeln sie weiter.



3.3 Diakonie (Dienst an den Menschen)

Die Kirche Jesu Christi ist diakonische Kirche. Der diakonische Dienst gehört wie der Gottesdienst und die Verkündigung zum Lebensvollzug der Kirche. Caritas und Pastoral stehen nicht nebeneinander, sondern bilden eine unaufhebbare Einheit.⁴

An diesen diakonischen Grundauftrag aller Getauften erinnert das Amt des Diakons, das wir neu in unserer Seelsorgeeinheit etablieren wollen.

3.3.1 Kindergärten

In der Seelsorgeeinheit Markdorf bestehen vier Kindergärten in kirchlicher Trägerschaft: St. Nikolaus Markdorf, St. Georg Bermatingen, St. Jakobus Ahausen und Villa Kunterbunt Raderach. Wir sehen diese als große pastorale Chance. Den vielfältigen Veränderungen in der pädagogischen Arbeit gerecht zu werden, stellt uns aber auch immer vor große Herausforderungen. Der Raderacher Kindergarten wird von der Gesamtkirchenpflege Friedrichshafen verwaltet. Die Verwaltung der übrigen Kindergärten erfordert viel Sachkenntnis und zeitlichen Aufwand. Wenn wir auch künftig Ehrenamtliche oder Kindergartenbeauftragte haben, die diese Arbeit bewerkstelligen oder auch andere strukturelle Hilfen durch das Erzbistum erhalten, wollen wir die Trägerschaft aufrechterhalten. In diese Richtung weist auch beispielsweise, dass wir mit der politischen Gemeinde Bermatingen den St. Georg Kindergarten neu bauen.

3.3.2 Sozialstation

Die Sozialstation Linzgau, die ihren Sitz in Markdorf hat, besitzt einen wichtigen Stellenwert im Leben der Raumschaft. Wir sind dankbar für die dort geleistete Arbeit und wollen sie auch künftig unterstützen. Seit 1977 hat sie sich kontinuierlich fortentwickelt und auf neue Entwicklungen reagiert. Wir freuen uns, dass neue Angebote für Demenzkranke und ihre Angehörige seit 2008 in Markdorf angesiedelt sind. Der Umzug der Sozialstation in das ehemalige Spital St. Josef (künftig „Altes Kloster“) stellt alle Beteiligten vor große Herausforderungen. Wir sehen darin aber auch Chancen.

3.3.3 Senioren

Wir veranstalten bereits mehrere Seniorennachmittage. Dafür sorgen die Seniorenkreise Bermatingen, Leimbach und Hepbach, das Altenwerk Ittendorf und das Team für die Alternachmittage der Frauen des Sozialdienstes von St. Nikolaus Markdorf. Dies wollen wir beibehalten, da die Zahl der Senioren immer mehr

⁴ aus den pastoralen Leitlinien der Erzdiözese Freiburg



zunimmt. Es sind Orte der Kommunikation die auch finanziell und ideell unterstützt werden. Auch die großen Altenachmittage in der Stadthalle (Advent und Fasnet) sowie in der Mehrzweckhalle Leimbach (Fastenzeit) tragen wir mit.

3.3.4 Frauen

Die Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands (kfd) hat drei Mitgliedsgruppen in unserer Seelsorgeeinheit: Markdorf, Bermatingen und Ittendorf. Diese sind sehr aktiv und decken ein breites Spektrum von Bildung, Freizeit, Geselligkeit, gottesdienstlichem Leben, ökumenischer Begegnung, sozialem Engagement und gesellschaftlicher Ausstrahlung (z.B. Frauenfasnet) ab. Uns ist wichtig, dass diese Gruppierungen lebendig bleiben.

Das kirchengemeindliche Engagement lebt wesentlich von Frauen. Gruppierungen speziell für Frauen erachten wir auch zukünftig für wichtig, seien es die kfd-Gruppen, CKD⁵-Gruppen / -Besuchsdienste, Bastelkreise (wie Markdorf oder Hepbach) oder Treffen wie ökumenisches Frauenfrühstück.

Wandlungen und verändertem Bedarf werden wir uns aber nicht verschließen.

3.3.5 Besuchsdienste

Mit dem Besuchsdienstkreis in Bermatingen und mit den Frauen des Sozialdienstes von St. Nikolaus in Markdorf haben wir eine vorbildliche und gelungene Struktur für Besuchsdienste. Dies wollen wir fördern und beibehalten. Auch die Pfarreien Bergheim, Hepbach und Ittendorf haben einen Besuchsdienst. Die jeweilige Situation der einzelnen Pfarreien erfordert eine unterschiedliche Organisationsstruktur. Dennoch wollen wir einheitliche Standards für die Seelsorgeeinheit vorantreiben. Dass in unserem Dekanat der Runde Tisch für Besuchsdienste sehr profiliert ausgebildet ist und regelmäßig den Austausch fördert, entlastet die Seelsorgeeinheit und gibt ihr zugleich ständig neue Impulse. Darauf hoffen wir auch in Zukunft.

Wir sehen den Besuch bei Kranken als eine wesentliche Verbindung mit der Pfarrgemeinde an. Dabei können wir den Kranken Trost und - wenn gewünscht - die Sakramente vermitteln. So fühlen sie sich nicht allein gelassen. Froh und dankbar werden die Besuche bei Jubilaren und Geburtstagen angenommen.

Wir besuchen Neuzugezogene um sie willkommen zu heißen und einen Kontakt zur Seelsorgeeinheit herzustellen.

Wir unterstützen die Besuchsdienste ideell und finanziell.

⁵ CKD = Caritas-Konferenzen Deutschlands e.V.



3.3.6 Weltkirchliche Solidarität

Das Kirchenjahr mit seinen Anlässen (z.B. Sternsinger, Weltgebetstag, Weltmissionssonntag) und großen Kollekten ruft uns immer wieder in Erinnerung, dass wir eine weltweite Gemeinschaft sind. Das ermutigt uns immer wieder, über den eigenen Horizont zu blicken und uns im Glauben anregen zu lassen von anderen Weisen, den Glauben zu bedenken, zu leben und zu feiern.

Darüber hinaus sind in unserer Seelsorgeeinheit besondere Verbindungen gewachsen, die wir weiterhin pflegen wollen.

Eine herausragende Stellung nimmt die 1988 geschlossene Partnerschaft von Markdorf mit Huancaray in Peru ein. Sie ist eingebettet in die Partnerschaft der Erzdiözese Freiburg mit Peru und hat vielfältige langfristige Unterstützung ermöglicht. Sie ist insgesamt in das Leben der Stadt integriert und findet auch über kirchliche Grenzen hinaus Unterstützung.

Ob für solch eine verbindliche und langfristige Verbindung darüber hinaus in unserer Seelsorgeeinheit Mitarbeitende und Ressourcen zur Verfügung stehen, muss realistisch abgewogen werden. Punktuelle Unterstützung und kleinere Projekte (wie die Unterstützung von Pater Hug in Tansania durch Bermatingen oder der Martinskirche in Indien durch Ittendorf) sind aber möglich. Die Markdorfer Martini-Sänger ersingen immer eine Gabe, die Notleidenden (in unterschiedlichen Projekten) zugute kommt. Der Bastelkreis in Markdorf unterstützt seit 1981 langfristige Projekte in Südafrika, Brasilien und Indien.

3.3.7 Gemeinschaft über den Gottesdienst hinaus

Pfarr- und Erntedankfeste, Pfarrfamiliennachmittage und –abende dienen in den Gemeinden dazu sich besser kennen zu lernen und dadurch die Gemeinschaft zu stärken.

Auch unsere Büchereien in Markdorf und Ittendorf bieten Möglichkeiten mit Kirche in Kontakt zu kommen.

Kirchen, Pfarrhäuser, Jugendkeller, usw. können für Veranstaltungen und Gruppentreffen genutzt werden.

3.3.8 Sonstiges

Die Gemeinden Markdorf, Bergheim und Bermatingen unterstützen durch ihre Mitgliedschaft die Hospizgruppe Salem. Ihre Aufgabe ist es Sterbenden beizustehen. Unser Ziel ist, unsere Gemeinden für diesen Dienst noch weiter zu sensibilisieren und darüber hinaus noch mehr ehrenamtliche Mitarbeitende für diesen Dienst zu gewinnen.

Mitglieder der Pfarrgemeinderäte, Sozialfrauen und sonstige Gemeindemitglieder organisieren die Caritassammlung in den Gemeinden. Das Kindermissionswerk wird aktiv durch die Sternsingeraktion unterstützt. Wir sind dankbar, dass wir auf Schulungen der Region zurückgreifen können.



Derzeit sind im Franziskushaus in Markdorf Ordensschwwestern seelsorgerisch tätig. Regelmäßig finden dort auch Gottesdienste statt. Als Kirche wollen wir auch in Zukunft dort präsent sein.

Die Wilhelm-Schlotz-Stiftung wird von beiden Konfessionen in Markdorf getragen und organisiert Essen auf Rädern. Sie unterstützt darüber hinaus (z.B. durch den Bus) die Senioren- und Jugendarbeit. Die Verwaltungs- und Organisationsarbeit soll aber vom Pfarrbüro an die Sozialstation übertragen werden. Die Ziele der Stiftung sollen auch künftig sichergestellt sein.

Zusammen mit der evangelischen Gemeinde tragen wir die Zukunftswerkstatt mit, die vor allem die Markdorfer Tafel organisiert. Dies wollen wir auch künftig unterstützen.

Für die Seelsorgeeinheit wollen wir den Ausschuss Soziales gründen. Dafür sorgen 2009/2010 Seelsorgeteam, Gemeinsamer Ausschuss und Diakon.



4 Ökumene

Wir legen Wert auf eine partnerschaftliche Zusammenarbeit in der Ökumene und arbeiten in vielfältiger Weise mit der evangelischen Kirchengemeinde Markdorf zusammen: gemeinsames Beten und Singen, wechselseitige Besuche bei verschiedenen Anlässen und Zusammenarbeit im Bildungsbereich.

Wir wollen auf diesem guten Weg fortfahren und haben deshalb im Juli 2005 eine "Ökumenische Rahmenvereinbarung⁶" für die Zusammenarbeit mit der evangelischen Kirchengemeinde beschlossen und unterzeichnet.

Unsere Zusammenarbeit ist dort in allen Einzelheiten beschrieben. Dort wurde Bestehendes festgeschrieben und wurden Möglichkeiten formuliert, wie die Kooperation ausgebaut werden kann. Gedacht wird z.B. an gemeinsame Silvestergottesdienste, gemeinsame Feiern oder Gottesdienste bei kommunalen Veranstaltungen.

⁶ Die Markdorfer Rahmenvereinbarung gründet sich auf die Vereinbarung für ökumenische Partnerschaften, die Freiburgs Erzbischof Robert Zollitsch und Ulrich Fischer, Bischof der evangelischen Landeskirche, im Jahr 2004 aus Anlass der "Gebetswoche für die Einheit der Christen" unterzeichnet haben.



5 Schlusswort

Um diese Pastoralkonzeption zu erstellen und für unsere Seelsorgeeinheit die passenden Entscheidungen und Weichenstellungen vorzunehmen, haben wir viel Zeit und Energie aufgewandt. Wir hoffen, dass diese Konzeption ein taugliches Instrument ist, dazu beizutragen, die Zukunft unserer Gemeinden und unserer Seelsorgeeinheit zu gestalten.

Dass diese Konzeption Frucht bringen kann, dazu braucht es Menschen, die dieses Papier zum Leben erwecken. Alle Gemeindemitglieder können dazu das Ihrige beitragen.

Der Apostel Paulus ermutigt uns, dass wir selbstbewusst unsere Gaben einsetzen.

Denn wie wir an dem einen Leib viele Glieder haben, aber nicht alle Glieder denselben Dienst leisten, so sind wir, die vielen, ein Leib in Christus, als einzelne aber sind wir Glieder, die zueinander gehören. Wir haben unterschiedliche Gaben, je nach der uns verliehenen Gnade. Hat einer die Gabe prophetischer Rede, dann rede er in Übereinstimmung mit dem Glauben; hat einer die Gabe des Dienens, dann diene er. Wer zum Lehren berufen ist, der lehre; wer zum Trösten und Ermahnen berufen ist, der tröste und ermahne.

Römer 12, 4-8

Bei allem Planen und Entwickeln können wir das Entscheidende nicht selbst machen. Wir sagen ja zu den Veränderungen und vertrauen darauf, dass der Geist Gottes uns weiter bewegt und begleitet.



Glossar

- Hospiz** Konzept der ganzheitlichen Sterbe- und Trauerbegleitung. Unheilbar Kranke erhalten in ihrer letzten Lebensphase eine respektvolle, umfassende und kompetente Betreuung. Durch medizinische, pflegerische und spirituelle Fürsorge soll die verbleibende Zeit für schwerkranke und sterbende Menschen und deren Angehörige so angenehm und würdig wie möglich gestaltet werden.
- Kasualien** Eine kirchliche Zeremonie, Handlung oder Veranstaltung, die von einem Pfarrer für bestimmte Einzelpersonen oder Gruppen durchgeführt wird: Taufe, Trauung, Beerdigung oder Traujubiläen. Kasualien (z.B. Taufe) können auch mit einem normalen Gemeindegottesdienst verknüpft sein.
- Seelsorgeteam⁷** Priester und andere hauptberufliche pastorale Mitarbeiter bilden das Seelsorgeteam. Diakone mit Zivilberuf gehören dem Seelsorgeteam an, sofern sie einen Auftrag für Pfarreien der Seelsorgeeinheit haben und ihnen die kontinuierliche Mitarbeit im Seelsorgeteam zeitlich möglich ist. Das Seelsorgeteam trägt im Auftrag des Erzbischofs gemeinsam Verantwortung für die Pastoral in der gesamten Seelsorgeeinheit und nimmt diese insbesondere zusammen mit den Pfarrgemeinderäten sowie anderen ehrenamtlich tätigen Gemeindemitgliedern wahr.
- Sinus-Milieus**
- Bürgerliche Mitte: ihr Lebensziel ist es, in gut gesicherten, harmonischen Verhältnissen zu leben. Sie zeigen Leistung und Zielstrebigkeit. Beruflicher Erfolg, eine gesicherte Position und die Etablierung in der Mitte der Gesellschaft sind ihnen wichtig.
 - Etablierte: die gebildete, gutsituierte und selbstbewusste Elite. Sie haben hohe Exklusivitätsansprüche und zeigen entsprechende Kennerschaft.
 - Experimentalisten: sie haben große Lust am Leben und Experimentieren. Sie sind tolerant und offen gegenüber unterschiedlichsten Lebensstilen, Szenen und Kulturen. Gleichzeitig lehnen sie Zwänge, Routinen und Rollenvorgaben ab.

⁷ Grundlage: „Richtlinien für Seelsorgeeinheiten in der Erzdiözese Freiburg“ vom 6. 12. 2005



Hedonisten: die spaßorientierte untere Mittel- bis Unterschicht. Sie verweigern Konventionen und Verhaltenserwartungen der Leistungsgesellschaft.

Konservative: das alte deutsche Bildungsbürgertum. Sie pflegen die bewährten Traditionen, eine humanistisch geprägte Pflichtauffassung und gehobene Umgangsformen.

Konsum-Materialisten: die stark materialistisch geprägte Unterschicht. Sie wollen Anschluss halten an die Konsum-Standards der breiten Mitte als Kompensationsversuch sozialer Benachteiligungen.

Moderne Performer: die junge, unkonventionelle Leistungselite. Sie wollen ein intensives Leben, in dem sie ihre Multioptionalität und Flexibilität ausleben und ihre beruflichen wie sportlichen Leistungsgrenzen erfahren können.

Postmaterielle: überwiegend hochgebildet, kosmopolitisch und tolerant. Sie setzen sich kritisch mit den Auswirkungen von Übertechnisierung und Globalisierung auseinander. Höchster Wert ist die Lebensqualität des Einzelnen.

Traditionsverwurzelte: die sicherheits- und ordnungsliebende Kriegs- und Nachkriegsgeneration. Ihre Wurzeln haben sie entweder in der kleinbürgerlichen Welt oder in der traditionellen Arbeiterkultur.

Sinus-Milieustudie

Die Studie „Religiöse und kirchliche Orientierungen in den Sinus-Milieus 2005“ von der Firma „Sinus Sociovision“ liefert u.a. fundierte Hypothesen zu den Sinn- und Weltanschauungen sowie zur Wahrnehmung der katholischen Kirche in den Milieus und zu deren Erwartungen an die katholische Kirche.

Die Sinus-Milieus gruppieren Menschen, die sich in ihrer Lebensauffassung und Lebensweise ähneln. Die grundlegende Werteorientierung geht dabei ebenso in die Analyse ein wie Alltagseinstellungen zur Arbeit, zur Familie, zur Freizeit, zu Geld und Konsum. Zwischen den unterschiedlichen Milieus gibt es Berührungspunkte und Übergänge.